Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 209. **Halle a. d. Saale, Sonntag den 5. Mai.** **1895.**

Vor der Schlacht.

Am nächsten Montag beginnt die zweite Lesung der Umsturzvorlage im Reichstage. An diesem Sonntag versammeln sich noch die Vertreter deutscher Städte zu einem Protest gegen diesen Gesetzentwurf. Die Aufregung hat in den letzten Wochen nicht abgenommen, sie ist gestiegen. Die Einmischung der preußischen Verwaltung in das Petitionsrecht der Gemeinden hat vielfach schweres Befremden erregt. In Zeiten, da das Vaterland Berufung an die Nation einlegen muß, da ist es der Regierung sicherlich erwünscht und willkommen, daß das patriotische Wort Widerhall in den Stadthäusern finde. Wenn man aber im Frieden den Vertretern der Bürgerschaft verwehren will, ihre Stimme zu erheben, wo das Gewissen sie drängt, wie soll dann der Gemeinsinn wachsen und das Interesse an der Gesammtheit zunehmen? „Dann rufen sie den Geist an in der Noth" und wundern sich, wenn er sich weigert, zu erscheinen. Wenn man dem Bürgerthum in seinen berufenen Körperschaften jeden Blick über das Weichbild der Gemeinde hinaus verwehren will, wenn man verlangt, daß das Bürgerthum in seinen amtlichen Verhandlungen vom Geiste der Zeit unberührt bleibe, dann kann man sich nicht wundern, wenn sein Interesse nur materiell, wenn sein Horizont beschränkt ist. Gerade diese Bevormundung fördert das Pfahlbürgerthum. Allzuviel beschäftigen sich die Stadtverordneten-Versammlungen sicherlich nicht mit Politik. Im Laufe von einem Jahrzehnt findet man kaum zwei oder drei Fälle, in denen sie ihre Stimme in staatlichen Angelegenheiten erhoben haben. Es ist also nicht zu besorgen, daß diese Waffe stumpf werde.

Es ist richtig, daß die Bürger, auch ihre städtischen Vertreter, die freie Befugniß haben, außeramtlich zusammenzutreten und ihre politische Meinung auszusprechen. Aber die Wirkung ist nicht immer genau dieselbe, ob die Gesammtheit der einzelnen oder die einzelnen als Körperschaft, als Behörde sprechen. Die Meinungen der einzelnen Staatsminister sind an sich gewiß beachtenswerth, aber auch wenn sie übereinstimmen, haben sie nicht so viel Gewicht wie die ausdrücklich vereinbarte Erklärung des Gesammtstaatsministeriums. Auch kann man den Begriff der Gemeindeangelegenheit nicht füglich so eng fassen, daß man obrigkeitlich dekretiren könnte, dieses sei eine Gemeindeangelegenheit und jenes nicht. Darüber haben beispielsweise bei der Frage der Getreidezölle verschiedene Ansichten zwischen der preußischen Verwaltungsbehörde und den berliner Stadtverordneten bestanden. Auch damals gab der Oberpräsident dem Magistrat die Anweisung, die Beschäftigung der Stadtverordneten mit den Getreidezöllen zu untersagen. Aber damals betrat die städtische Vertretung den Rechtsweg und das Oberverwaltungsgericht hob die Anweisung des Oberpräsidenten auf. Die Frage der Getreidezölle ist von großer Bedeutung für eine Millionenstadt und die Ernährung ihrer Bevölkerung. Wie theuer das Getreide ist, das ist eine Frage, die auch einwirkt auf den Haushalt der Stadt, auf die Brotversorgung seiner Institute und dergleichen mehr. Dennoch glaubte der Oberpräsident dazumal, das sei keine Gemeindeangelegenheit, und die Stadtverordnetenversammlung habe sich mit den Getreidezöllen nicht zu beschäftigen. Genau so wird heute hinsichtlich der Umsturzvorlage argumentirt. Weil die Frage nicht auf Berlin beschränkt ist, und überhaupt nicht auf eine einzelne Stadt, sondern weil das Gesetz für ganz Deutschland gilt, und im ganzen Deutschen Reich seine Wirkung übt, deshalb soll eine einzelne Stadt nicht das Recht haben, diese Angelegenheit auch noch unter dem besonderen Gesichtswinkel des Gemeindeinteresses zu betrachten. Aber eine Stadt mit einem so blühenden Buchhandel wie Berlin kann allerdings die Wirkungen des Umsturzgesetzes auch an ihrem Steuerfäckel fühlen. Es kommen auch die graphischen Gewerbe in Betracht, das Zeitungswesen, die Buchdruckereien. Ueberhaupt sollte unseres Ermessens die Verwaltungsbehörde, auch wenn sie die Befugniß hat, dergleichen Erörterungen zu untersagen, von dieser Befugniß keinen Gebrauch machen. Denn wohin führen solche Konflikte? Man hat der Stadtverordnetenversammlung nicht untersagt, den Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger zu ernennen, man untersagt ihr nicht, dem Kaiser Glückwünsche darzubringen. Man fordert sie auf, einen diplomatischen Kongreß zu feiern. Das alles sind eigentlich keine Gemeindeangelegenheiten, sondern es fällt in das Gebiet der hohen Politik.

Die berliner städtischen Behörden wechseln gelegentlich mit den städtischen Behörden ausländischer Hauptstädte Grüße und Kundgebungen der Verehrung. Auch das sind keine Gemeindeangelegenheiten, sondern politische Angelegenheiten, bei denen die Hauptstädte die Nationen vertreten. Die heutige preußische Städteordnung hat leider an dem Werke Stein's so viel nach reaktionärer Seite hin geändert, daß von dem ursprünglichen Geiste wenig mehr zu spüren ist. Die Beschränkung der Berathungen auf Gemeindeangelegenheiten und solche andere Dinge, die den Stadtverordneten von den höheren Behörden zugewiesen werden, ist ein Erzeugniß der Manteuffel'schen Aera. Wir meinen, daß die preußische Regierung nicht gut thut, diesen Kampf mit dem Bürgerthum fortzusetzen und die Erinnerung an jene Reaktionszeit aufzufrischen.

Die Versammlung der städtischen Vertreter ist der Schluß dieser seit Monaten andauernden Bewegung gegen die Umsturzvorlage. Man darf auch nicht übersehen, daß sich der Widerstand nicht blos gegen die Beschlüsse der Kommission, sondern auch gegen die wichtigsten Bestimmungen der ursprünglichen Vorlage richtet. Ehe noch die Kommission ihre wichtigsten Beschlüsse gefaßt hatte, wurden die großen Petitionen von Dresden, Gotha, Berlin, Leipzig aus beschlossen und verbreitet. Eine große Reihe auch nationalliberaler und konservativer Männer hat diese Petitionen unterzeichnet. Eben ist Gustav Freytag gestorben, und eine dieser Petitionen hat ihn zum Hauptverfasser. Vielleicht wird demnächst veröffentlicht, in welch außerordentlich scharfer Weise dieser große Dichter die Umsturzvorlage verurtheilt hat. Vielleicht wird auch gelegentlich veröffentlicht, was Heinrich v. Treitschke über diese Vorlage und ihre Entstehungsgeschichte gesagt hat. Niemals, auch bei dem Kampfe um das Schulgesetz des Grafen Zedlitz, sind solche Petitionen mit einer derartigen Fülle berühmter Namen an einen gesetzgebenden Körper gelangt wie gegen die Umsturzvorlage. Und was thut die Regierung? Sie hat geschwiegen und schweigt noch und sucht die Kundgebungen der städtischen Behörden gegen die Vorlage zu verhindern. Inzwischen aber spottet die „Nordd. Allg. Ztg." diese ganze Bewegung gegen die Umsturzvorlage sei ein Armuthszeugniß, das sich das gebildete Bürgerthum ausstelle.

Je nun, selbst die freikonservative Partei hat beschlossen, alles, mit Ausnahme der militärischen Paragraphen der Umsturzvorlage, abzulehnen. In den weitesten Kreisen der nationalliberalen Partei macht sich der Widerstand gegen das Gesetz seit geraumer Zeit bemerkbar. In der konservativen Partei ist die der Vorlage ungünstige Strömung viel stärker als die offiziellen Parteiorgane erkennen lassen, wenigstens so weit die große Masse der Wählerschaft in Betracht kommt. Wenn jetzt die zweite Lesung beginnt, so weiß man überhaupt nicht, wo noch die begeisterten Freunde des Entwurfes sitzen. Gespannt ist man nur auf die Stellung, die die Regierung einnehmen wird. Wird Fürst Hohenlohe noch immer mit dem Centrum paktiren zu können meinen? Hat Herr v. Köller noch immer die Hoffnung, mit Herrn Rintelen, dessen litterarische Ansichten ihm freilich sehr wahlverwandt sind, gemeinsam den Umsturz überwinden zu können? Es wird behauptet, daß die Vorlage heute schon als gescheitert zu betrachten sei. Was aber wird dann geschehen? Wir vermuthen, daß gar nichts geschehen wird. Aber eine wunderliche Erscheinung in einem konstitutionellen Staate muß es immer sein, daß eine Regierung mit dem großartigsten Brustton der Ueberzeugung einen Kampf ansimmt und dann die Niederlage erträgt, als sei nichts passirt. Die Umsturzvorlage abgelehnt, die Tabakfabrikatsteuer abgelehnt, und alles bleibt beim alten. Zur Erhöhung des Ansehens des neuesten Kurses wird diese ganze Session schwerlich beigetragen haben.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 4. Mai. Die Nordlandsreise des Kaisers wird sich in diesem Jahre nicht nach Norwegen, sondern, wie die „Post" erfährt, nach der Ostsee erstrecken. Dabei ist auch der Stadt Stockholm ein Besuch zugedacht.

Die Sitzung des Reichstages.

b. **Berlin**, 4. Mai. Der Reichstag trat heute in die dritte Berathung des Gesetzes über die Binnenschiffahrt ein. Abg. Dr. Meyer-Halle erklärt in der Generaldiskussion, er halte das Gesetz im allgemeinen für ein recht gutes, obwohl er manche Bestimmungen anders gewünscht hätte. Trotzdem müßten die Sozialdemokraten einen Fortschritt gegen den bisherigen Zustand anerkennen, zumal sich das Bestreben zeige, die Lasten von den schwächeren auf die stärkeren Schultern abzuwälzen. Abg. Gamp (Reichspartei) weist zunächst die Anklagen zurück, welche Abg. Zimmermann bei der zweiten Lesung in unbegründeter Weise gegen die Firma Cäsar Wolf gemacht habe. Diese Firma habe keineswegs die Absicht gehabt, einen Ring zu bilden und Kohlenhandlungen in Berlin anzukaufen. Abg. Gerisch (Soz.) kann sich dem Urtheil des Abg. Meyer nicht anschließen, er finde keinen Fortschritt in dem Gesetze. Da aber Anträge auf Abänderung keine Aussicht hätten, so würden seine Freunde gegen das ganze Gesetz stimmen. Damit schließt die Generaldiskussion. In der Spezialdiskussion entspinnt sich zunächst eine Debatte zwischen den Abg. Heyl, Dr. Meyer, Hahn und Singer über die Sonntagsruhe der Schiffer, an welcher jede Partei das größte Interesse zu haben behauptet. Eine Reihe Paragraphen wird sodann ohne jede oder nur nach höchst unwesentlicher Debatte, der Rest des Gesetzentwurfes en bloc angenommen. Die auf der Tagesordnung stehenden Petitionen werden in schneller Reihe erledigt. Abg. Richter beantragt, vor der zweiten Lesung der Umsturzvorlage auch über die Giltigkeit der Wahl des Abg. v. Dziembowski, welche von der Kommission für ungiltig erklärt wurde, zu beschließen. Hierauf bezweifelt Abg. Standy die Beschlußfähigkeit des Hauses; es erfolgt die Auszählung, welche ergiebt, daß nur 102 Mitglieder anwesend sind, sodaß die Wahl des Abg. v. Dziembowski auf

---

[Nachdruck verboten.]

Ein Gedankenflug.

Von Oskar Kresse.

Wir sind im Frühling. Auf sonnige Tage folgen wolkenlose Nächte mit erfrischender Kühle und schönem Sternenhimmel, und verlangend blicken wir hinauf in das unendliche Meer der Welten, das eindringlicher als alles andere zu uns redet von der unfaßbaren Größe der Schöpfung. Die Menschen mit ihrem alltäglichen Hader und ihren Kämpfen lassen wir zurück und vergessen sie, ebenso wie ihren Wohnplatz, die Erdkugel, die im Vergleich zu den Größen, welche wir jetzt betrachten wollen, verschwindet, die ein Nichts ist und dem Weltganzen gegenüber nicht einmal die Bedeutung eines Sandkörnchens in der Sahara beanspruchen kann.

Wir reisen in Gedanken mit der Schnelligkeit des Lichtes, das sind 40,000 Meilen in der Sekunde, von der Erde ab und befinden uns in der nächsten Sekunde auf dem 50,000 Meilen von uns entfernten Monde, dessen glitzernde Glasfläche, dessen zahlreiche Krater und steilen Bergriesen unser Erstaunen erregen, ebenso wie der tiefschwarze Himmel, welcher infolge des Mangels der Luft diese todte Steinmassen immer umhüllt. Weiter stürmen wir und gelangen auf unsern bekannten Morgen- und Abendstern, die Venus. Dieselbe ist in Bezug auf Größe und Dichte unserer Erde gleich, jedoch eine sehr stark mit Wasserdämpfe versetzte Atmosphäre umgiebt sie, so daß wir nur einzelne dunkle Punkte, die offenbar von sehr hohen Gebirgen herrühren, unterscheiden können. Wir eilen weiter, an der kleinen Welt des Merkur vorbei, auf der es bei der großen Nähe der Sonne sehr heiß sein muß, und befinden uns acht Minuten, nachdem wir unsere Erde verlassen haben, auf der Sonne, dem riesigen Feuerkloß, in dessen kleinstem Flecke die Erde verschwinden würde, wie der Stein in einem Brunnen. Die ganze Sonnenkugel füllt das vierfache des Raumes aus, der die Erde vom Monde trennt. Wir sehen diese gewaltigen Flammenausbrüche, dieses brodelnde Meer von glühenden Gasen und eilen weiter an dem Mars vorüber, der zweiten Erde, auf dem Wesen wie wir und unter ähnlichen Verhältnissen leben können und leben sollen, nach dem Jupiter, dem Riesen unter den Planeten, denn er ist 1300 mal größer als die Erde. Vier Monde umkreisen den noch ganz flüssigen Ball. Dann kommen wir zu dem Saturn, dessen seltsamer Ring und acht Monde unser Erstaunen erwecken, endlich passiren wir den Uranus und den Neptun, die äußersten Planeten unseres Sonnensystems, von deren Wesen und Beschaffenheit wir bei der Dunkelheit des Raumes in dieser großen Sonnenferne wenig bemerken.

Indessen, wir mußten mit weit größerer Schnelligkeit reisen, als der des Lichtes, denn dasselbe braucht, trotzdem es 40,000 Meilen in der Sekunde zurücklegt, bis zum Neptun vier volle Stunden, so ungeheuer ist die Entfernung. Wenn wir diese gleiche Geschwindigkeit weiterhin nur anwenden wollen, so müßten wir volle $3^1/_2$ Jahre reisen, um zur nächsten Sonne zu gelangen. Der schnellste Courierzug würde, bei ununterbrochener Fahrt, nicht weniger als 1000 Millionen Jahre brauchen, um die Capella im Sternbild des Fuhrmann, die nächste Sonne, zu erreichen. Wir müssen uns daher von nun an mit der größten uns bekannten Geschwindigkeit vorwärts bewegen, nämlich mit der des Gedankens, der uns im Augenblick an jede beliebige Stelle versetzt. Trotz dieser Schnelligkeit sind aber die Herrlichkeiten, welche wir erschauen, so groß, daß wir Einzelheiten nicht mehr unterscheiden können. Planeten, wie unsere Erde einer ist, sehen wir wegen ihrer Kleinheit nicht mehr, nur noch Sonnen sehen wir. Blicken wir mit bloßem Auge gen Himmel, so erkennen wir auf einem bestimmten kleinen Raum zwei, drei beliebige Sterne, das sind Sonnen, betrachten wir dieselbe kleine Stelle mit dem Fernrohr, so wimmelt es sofort von Sonnen, und dieselben zeigen sich um so dichter, je schärfer das Fernrohr ist. Auf jede Sonne, die wir mit bloßem Auge sehen, kommen nicht weniger als 26,000, die wir mit dem Riesenteleskop erkennen! Was nützt uns angesichts solcher Zahlen die Schnelligkeit des Gedankens? Wohin sollen wir uns wenden in diesem Chaos von Sonnen, von denen jede einzelne viele Erden hat, wie unsere und auf denen wieder lebende Wesen, gleich uns, in unfaßbaren Scharen ihr Dasein führen! Wenden wir uns auf unserer Gedankenreise der Milchstraße zu, so finden wir, daß sich jeder Punkt derselben in Tausende von Sonnen auflöst, Sonnen, die voneinander ebensoweit entfernt sind, wie die unsere von der nächsten, der Capella. Wie weit das ist? Man muß unser ganzes Sonnensystem 3700 mal nebeneinander stellen, um jenes zu erreichen. Doch, eilen wir weiter.

Meteore jagen an uns vorüber und zahlreiche Kometen, welche von einem Sonnensystem zum anderen stürmen und so eine Verbindung unter denselben herstellen, die uns ebenso räthselhaft ist, wie die Natur der Kometen überhapt. Versetzen wir uns in das Sonnensystem der Vega, des herrlichen Sternes in der Leier, so sehen wir in seiner Nähe einen kleinen Stern, welcher sich schon in einem etwas kräftigeren Fernrohre in zwei Paare prachtvoller Doppelsterne auflöst, das sind je zwei Sonnen, die umeinander schweben. Bewaffnen wir unser Auge mit einem modernen Riesenfernrohre, so finden wir, daß die Zahl dieser Doppelsterne eine ungeheuer große sein muß, denn man kennt bereits über 10,000 in unserem Weltenraume. Aber es giebt auch Systeme in demselben, wo nicht nur zwei Sonnen, sondern auch solche, wo drei, vier, fünf und mehr Sonnen um einen gemeinsamen Schwerpunkt kreisen, und gerade diese seltsamen, unbegreiflichen Doppelsterne erstrahlen nebeneinander in verschiedenen Farben, so daß weiße, rote, blaue, gelbe, grüne sich umkreisen und hierdurch aufeinander die prachtvollsten Farbenmischungen hervorrufen. Welchen Wesen mögen diese farbigen Sonnen und ihre in deren Lichte sich spiegelnden Erden als Wohnplatz dienen?

So ungeheuer die Räume sind, welche wir durchmessen haben, Räume, die zu durcheilen das Licht Jahrzehnte braucht, wir müssen weiter und erkennen, daß es nicht allein unzählige Dopppel- und mehrfältige Sonnen giebt, sondern daß ganze Gruppen und Haufen von Sonnen in unserem Weltenraume vorhanden sind. Das Siebengestirn z. B., welches wir schon mit bloßem Auge erkennen, zeigt sich im Fernrohr als eine Gruppe von Hunderten von Sonnen; nicht weit davon ist eine zweite ähnliche Gruppe; eine solche ist ferner die „Krippe" im Sternbilde des Krebses und in dem des Perseus, jene zwei prachtvollen Schaubilder von Sonnengruppen, welche uns schon ein schwaches Fernrohr am Himmel zeigt. Mit einem Riesenglase sehen wir erst die eigentlichen Sternenhaufen, welche in großer Zahl über den ganzen Himmel verstreut sind und die sich als ein Gewimmel dicht zusammengedrängter Sonnen zeigen. Auf einem Raume, der uns nicht größer erscheint, als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950505018/fragment/page=0001

der Tagesordnung verblieb. — Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Tagesordnung: Antrag Auer und Genossen betreffend Versammlungs- und Vereinsrecht. Abstimmung über die Wahlen Böttcher's und Dziembowski's.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses.

XX **Berlin**, 4. Mai. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Berathung über die Arbeiterwohnungsfrage fortgesetzt. Minister v. Berlepsch vertheidigt den Grundsatz des Gesetzentwurfs, den Arbeitern Miethswohnungen zur Verfügung zu stellen, um sie nicht durch eigenen Grund und Boden an die Scholle zu binden. Nach kurzer Debatte geht der Entwurf an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Hieran schließt sich die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Verpflegungsstationen. Der Regierungsvertreter v. Trott zu Solz hebt den humanitären Charakter der Vorlage hervor, welche der Vagabundage entgegenwirken solle. Abg. Brütt (freikons.) spricht sich im allgemeinen scharf gegen den Entwurf aus. Dagegen meint Abg. Tzschoppe, daß man den Entwurf ungleich günstiger ansehen könne, als der Vorredner, und daß man nur gegen einige Paragraphen ernstere Bedenken zu hegen brauche. In gleichem Sinne spricht sich Abg. Seyffardt (nallib.) aus. Dagegen bekämpft Abg. v. Waldow den ganzen Grundsatz des Gesetzes, die eigentliche Vagabundage sei nur in den Industriegebieten fühlbar. Abg. Stöcker tritt für die Entwickelung der Verpflegungsstationen ein und verlangt ganz besonders, daß Berlin, diese Brutstätte der Arbeitslosigkeit, von den Kosten der Einrichtung herbeigezogen werde. Abg. v. Heereman (Centr.) ist ebenfalls für die Idee des Gesetzes wegen der ihr innewohnenden Menschenfreundlichkeit, aber die Ausführung dieses Gedankens müssalle ihm ganz und gar, vor allem sei jeder Zwang vom Uebel. Hier müsse die Provinzialverwaltung und nicht die Staatsverwaltung eintreten. Redner hofft, daß aus den Kommissionsarbeiten ein brauchbares Gesetz hervorgehen werde. Nach weiteren unwesentlichen Debatten wird das Gesetz an eine Kommission verwiesen.

Ein diplomatischer Schachzug.

Wie ein berliner Blatt erfährt, soll in diplomatischen Kreisen der Gedanke an eine Konferenz, betreffend die japanische Frage, ernstlich erwogen werden, um in gemeinsamer Berathung aller an den ostasiatischen Verhältnissen betheiligten Staaten eine Modifikation des Vertrages von Schimonoseki herbeizuführen.

Zur Währungsfrage.

Die „Nat.-Ztg." schreibt: Mehrere Blätter berichteten gestern, die Einladungsschrift, durch welche die deutsche Regierung die auswärtigen Staaten zur Theilnahme an einer internationalen Münzkonferenz auffordere, sei bereits fertiggestellt und werde in kurzem dem Bundesrathe zugehen. Wie wir erfahren, handelt es sich indessen nicht um den Entwurf einer Einladungsschrift, sondern um eine Aufforderung an die Regierungen der Einzelstaaten zur Rückäußerung über den Gegenstand. Dieser Aufforderung, so fügt die „Nat.-Ztg." hinzu, ist auch der im Reichstage vom Reichskanzler beigefügte Vorbehalt: „Ohne unsere Reichswährung zu präjudiziren" angehängt, wenn wir recht unterrichtet sind.

Die Steigerung der deutschen Ausfuhr.

Die Ausfuhr deutscher Industrie-Erzeugnisse im ersten Vierteljahr 1895 weist, wie sich aus der jetzt veröffentlichten Werthberechnung ergiebt, im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1894 fast durchweg eine nicht unbedeutende Zunahme auf. Was zunächst die hervorragendste deutsche Exportindustrie, die Textilindustrie, anlangt, so liegen für dieselbe folgende Ergebnisse vor;

	Ausfuhr im ersten Vierteljahr in Millionen Mark 1895	1894
Baumwolle und Baumwollwaaren	53,1	48,1
Leinengarn und Leinenwaaren	6,1	5,3
Seide und Seidenwaaren	40,2	32,2
Wolle und Wollenwaaren	77,7	68,1
Kleider und Wäsche	24,6	25,0

Nur in der Kleider- und Wäsche-Konfektion ist darnach eine geringe Abnahme zu verzeichnen; in den anderen Zweigen hat eine mehr oder minder beträchtliche Steigerung stattgefunden. Im einzelnen gilt dies insbesondere von den wichtigsten Ausfuhrartikeln, wie baumwollene Strumpfwaaren (16,0 gegen 13,6 Mill. M.), halbseidene Zeugwaaren (21,0 gegen 16,0 Mill. M.), wollene Tuch- und Zeugwaaren (36,0 gegen 30,6 Mill. M.). Im ganzen ergiebt sich eine Steigerung um 13 Proz.

Ein nicht minder günstiges Resultat haben die Montan-, Metall- und Maschinenindustrien geliefert:

	Ausfuhr im ersten Vierteljahr in Millionen Mark 1895	1894
Steinkohlen und Koks	34,1	33,0
Eisen und Eisenwaaren	63,2	58,4
Kupfer und Kupferwaaren	15,3	12,0
Zink und Zinkwaaren	5,3	4,6
Instrumente und Maschinen	31,9	26,4

Hier ist in allen Zweigen ohne Ausnahme eine Steigerung eingetreten; dieselbe stellt sich im ganzen auf 11½ Proz.

Von anderen wichtigen Industriezweigen sind hervorzuheben:

	Ausfuhr im ersten Vierteljahr in Millionen Mark 1895	1894
Droguerie- und Farbenwaaren	63,6	60,6
Glas und Glaswaaren	9,7	9,3
Holz und Holzwaaren	19,9	18,9
Kurze Waaren	17,7	15,9
Leder und Lederwaaren	34,3	30,1
Papier- und Pappwaaren	21,1	19,3
Litterarische und Kunstgegenstände	22,5	22,0

Auch hier ist nur in einer Industrie, in der Glasindustrie, eine kleine Verminderung der Ausfuhr zu verzeichnen.

Für alle angeführten Industriezweige, welche den größten Theil der deutschen Exportindustrie darstellen und nahezu drei Viertel der gesammten deutschen Ausfuhr umfassen, ergiebt sich eine Steigerung von 478,0 Mill. Mark auf 540,8 Mill. Mark, also um 62,8 Mill. Mark oder 13 Prozent.

Verschiedene Mittheilungen.

* Am Sonnabend fanden in Berlin Berathungen der Sachverständigen in der Frage der Aenderung der Zuckersteuer statt.

* Nach einen dem deutschen Togo-Komitee aus Braß an der Nigermündung zugegangenen Telegramm vom 3. Mai, gezeichnet von dem Mitgliede der deutschen Togo-Expedition, Premierlieutenant von Carnap, ist die Expedition bei Say an den Niger gelangt und hat verschiedene Verträge mit dem Sultan abgeschlossen.

* Die „Post" theilt mit, die Rentengüter könnten wahrscheinlich nicht ganz in der gewünschten Weise sich entwickeln, weil die Generalkommission sie zu theuer kaufte und den Gutsempfängern zu hohe Preise stellen müßten. Es sei nunmehr Vorsorge getroffen, daß dies künftig nicht mehr vorkomme.

*Der Kadetten-Katechismus und das Duell. Der Feldpropst der Armee, Dr. Richter, sagt, wie wir dem „Reichsboten" entnehmen, in seinem Katechismus, der als Konfirmandenlehrbuch in sämmtlichen Kadettenanstalten, in allen Militärgemeinden Preußens und der Reichslande durch das Kriegsministerium eingeführt worden ist, 5. Auflage, Seite 48: „Auch alle Verstümmelung und freventliche Gefährdung des Leibes und Lebens ist Sünde gegen das fünfte Gebot. Die Unsitte des Duells. Es ist ein Rest des Faustrechts, ein falscher Schutz der eigenen Ehre, die nicht durch einen anderen, sondern nur durch eigene Sünde und Schande genommen werden kann, ein freventliches Sichstellen vor die Thore der Ewigkeit. Muth kann nie bewiesen werden durch Uebertretung des göttlichen Gebotes, sondern nur durch Halten desselben trotz der Macht der Vorurtheile." — „Dies wird denen vorgehalten," so fügt das konservative Blatt hinzu, „die später Offiziere werden — und zwar auf Anordnung des Kriegsministers und des Feldpropstes! Damit vergleiche man die heutige Duellpraxis, die Entschuldigung, ja Rechtfertigung des Duells. Das erkläre man einem Menschen!"

Halle und Umgegend.

Halle, 5. Mai.

* Etwas kühl, dieser Mai! Und das Mailüfterl weht recht frisch und schneidig in diesem Jahre. Wenn man des Morgens aufsteht, so weist das Thermometer — „der Räumer" nennt es unser Hausknecht, der sich über die Aussprache von Reaumur seine eignen Prinzipien gebildet hat — knapp auf + 5°; mit Behagen schlürft man den dunklen Trank der Levante recht heiß und überlegt dabei, ob doch nicht eigentlich ein kleines Feuerchen im Kachelofen ganz angebracht wäre. Des Abends macht sich die Kühle nicht minder fühlbar und wenn man nach Schluß der Vorstellung im Nationaltheater seine Schritte noch in's Monopol oder ein anderes Wiener Cafe lenkt, so beschleicht man sich im Interesse seiner Gesundheit und um etwaigen Erkältungen vorzubeugen einen dampfenden Grog, ehe man zum goldklaren Pilsener oder zum dunklen Münchner übergeht. Am Mittag freilich, wenn die Sonne strahlend auf uns niederblickt, als wollte sie sagen: „Na, sehe ich jetzt nicht besser aus, als in der traurigen Winterzeit?", da spüren wir nichts von Kühle und sind so recht von Herzen frühlingsmäßig gestimmt. Ja, der Sonnenschein ist ein rechter Schönfärber. Wo er hintanzt und flimmert, da bekommt alles ein freundiges, lustiges Ansehen; aus dem verwittertsten Mauerwerk weiß er etwas zu machen, wenn er es mit seinem funkelnden Glanz übergießt, und das hübscheste Mädchengesicht wird noch hübscher, wenn er kosend darüber hinstreift. Und die Gärten und Wälder, wie sähen sie ohne ihn aus? Lockt er nicht jetzt überall die Blüthenpracht hervor, das Brautkleid, mit dem die alte Mutter Natur im Mai sich schmückt, dem Monat, der, wie der Dichter sagt,

ist ein Kuß,
Den der Himmel giebt der Erde,
Daß sie jetzund eine Braut,
Künftig eine Mutter werde.

Wir sehen die Blüthenzeit jedes Jahr sich wiederholen und jedes Jahr entzückt und begeistert sie uns aufs neue. Zwar, wer sich daran gewöhnt hat, regelmäßig ins Freie zu wandeln und dem ewigen Wirken und Weben der Natur zu lauschen, der weiß, daß die weißen und röthlichen Blüthen durchaus nicht die Erstlinge der Baumblüthe sind. Weit früher schon zeigen sich die langen herabhängenden Kätzchen und die weiblichen knospenähnlichen Blüthen mit den purpurrothen Stempeln an den Haselnußsträuchen und an den Erlen die klebrigen Kätzchenschuppen. Dann folgen die unscheinbaren Blüthen der Stachel- und Johannisbeeren und die citronengelbe Blust der Kornelluskirsche. Und nun erst kommen die Obstbäume. Wirsich und Aprikosen zuerst, dann das helle Rosenroth der Mandelbäumchen und zuletzt Kirschen, Birnen und Aepfel. Aber freilich ist es auch das beste, das zuletzt kommt. Wie weiße Schaumgebilde hängen sich die Kirschblüthen um die Zweige, eine Pracht, an der man sich nicht satt sehen kann. Kann läßt sich ein schönerer Anblick denken, als eine Obstplantage in dieser Zeit, wo vor dem Auge des Beschauers

Wogt die Blüthensee
Und jeder Baum ist eine Welle!

Wie lange noch und auch die weißen und rothen Kerzen an den Kastanien brechen auf und verwandeln den herrlichen Stamm der sie trägt, in einen Riesenweihnachtsbaum. Der spanische Flieder strent aus den weißen und lilagefärbten Dolden seine berauschenden Düfte aus, an der Lärche gehen die rosigen Köpfchen auf und die immer grünen Zweige der Kiefern, Fichten und Tannen krönen sich mit feischen, zarten Spitzen, dem würzigen Maiwuchs. Und auf den Fluren und in den Gärten grüßen uns Aurikel und Hyacinthen, Veilchen und Lilien, Goldlack und Narzissen mit süßen Düften und prächtigen Farben. Das Herz geht einem auf in all dem Prunken und Prangen und jubelnd singt man hinaus in die würzige Mailuft: „O Lenz, wie bist du so wunderschön!" und wünscht mit dem Dichter „in thörichtem Traum, daß es ewig, ewig so bliebe!"

— [Die Finanzkommission] beschloß in ihrer letzten Sitzung den Antrag des Magistrats auf Nachbewilligung für die Schneebeseitigung in den Straßen der Stadt dem Plenum der Stadtverordneten-Versammlung zur Annahme zu empfehlen. Die Beseitigung des in außerordentlich großen Mengen niedergegangenen Schnees hat Kosten in Höhe von 26,000 M. verursacht, während für diesen Zweck im Haushaltplane nur ein Betrag von 3000 M. eingestellt ist, so daß eine Summe von 23,000 M. nachzubewilligen ist. Auch die Anträge auf Nachbewilligung für die Beleuchtung der Promenadenwege, sowie für Unterrichtsertheilung im Französischen fanden die Zustimmung der Kommission, desgleichen der vorliegende Entwurf eines Haushaltplanes der Wittwen- und Waisenkasse und die Anträge, betreffend den Straßendurchbruch durch das Reitbahngrundstück. Der folgende Berathungsgegenstand betraf die Errichtung einer Waisenanstalt aus den Mitteln der Röser'schen Schenkung. Wie wir s. Z. mittheilten, hat Frl. Röser hier in hochherziger Weise ihr gesammtes Baarvermögen, 150,000 M., sowie das Hausgrundstück Böllbergerweg 65 zur Errichtung einer Waisenanstalt der Stadt Halle geschenkt. Frl. Röser hat sich für die Zeit ihres Lebens eine verhältnißmäßig sehr kleine Rente vorbehalten, die übrigen Zinsen sollen so lange dem Stammvermögen zugeschlagen werden, bis letzteres die Höhe von 200,000 M. erreicht hat. Nun hat die hochbetagte Stifterin dem Magistrat mitgetheilt, daß es ihr Herzenswunsch ist, die Waisenanstalt wenigstens in ihren Anfängen noch erstehen zu sehen. Der Magistrat glaubt, daß es eine Ehrenpflicht der Stadtgemeinde ist, diesem Wunsche stattzugeben. Im Einverständnisse mit Frl. Röser soll ein Zinsbetrag von 3000 Mark jährlich für den Anfang der Waisenanstalt ausgegeben werden. In dem Grundstücke Böllbergerweg Nr. 65 soll deshalb eine Wohnung miethfrei gemacht und in geeigneter Weise hergerichtet werden, in welcher zunächst 5 Waisenkinder (Mädchen) Aufnahme finden können. Eine Hausmutter soll mit der Erziehung und Pflege der Kinder betraut werden. Die Finanzkommission beschloß, dem Plenum der Versammlung zu empfehlen, diese Anträge gut zu heißen. Zuletzt gelangte die Magistratsvorlage, die Umwandlung der Bürgerschulen in Mittelschulen betr., zur Erledigung. Bei Berathung der Angelegenheit wurden auch die auf Einrichtung einer allgemeinen Volksschule (an welche sich die höheren Schulen anglitdern sollen) gerichteten Bestrebungen eingehend erörtert. Die Kommission trat einstimmig dem Magistratsantrage bei, der in den bekannten Vorschlägen des Hrn. Stadtschulrath Dr. Kräbe gipfelt. Man ging dabei von der Ueberzeugung aus, daß die Mittelschulen in der vorgeschlagenen Organisation einem dringenden Bedürfniß des Mittelstandes gerecht werden. Außerdem waren noch finanzielle Erwägungen maßgebend. Das Schulgeld soll betragen: 36 M. für jedes erste Kind, 28 M. für jedes 2., 20 M. für jedes 3. Kind. Die übrigen Kinder sollten vom Schulgelde befreit bleiben. Für auswärtige Kinder wurden die Sätze wie folgt festgesetzt: 48 Mk., bezw. 36 Mk., bezw. 24 Mk. An den Mittelschulen sollen vorwiegend Lehrer, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben, angestellt werden, daneben aber auch andere bewährte Elementarlehrer. Nach dem Vorschlage des Magistrats sollen den an den Mittelschulen wirkenden Mittelschullehrern je 450 Mk., den anderen Lehrern aber 150 Mk. jährlich Zulage gewährt werden. Abweichend hiervon beschloß die Kommission, die Zulagen auf 300 Mk. bezw. 100 Mk. zu bemessen. Die Lehrerinnen an den Mittelschulen sollen 50 Mark jährlich Funktionsgelder erhalten.

— [Zur Theaterfrage.] In der Frage der Wiedervermiethung des Stadttheaters wird, wie wir erfahren, die gemischte Kommission dem Plenum der Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung am nächsten Montag empfehlen, einer Uebertragung des mit Herrn Direktor Rudolph bestehenden Vertrages an den gegenwärtigen Leiter des fürstlichen

---

die Fläche eines Fünfmarkstückes, sind Tausend und aber Tausend von Sonnen vereinigt, und zwar stehen sie nach dem Mittelpunkte zu dichter als an der Peripherie, ein Beweis dafür, daß diese Sterne ein zusammenhängendes System für sich bilden. Welchen Zweck mögen diese Tausende von Sonnen zu erfüllen haben? Uns schwindelt bei dem Gedanken an die Zahlen all dieser gewaltigen Kugeln, welche in unserem Weltenraume schweben. Und keine ist der andern gleich, sie sind sich nur ähnlich. Gerade wie kein Mensch einem andern, kein Blatt einem andern auf ein und demselben Baume absolut gleich ist, ebenso ist es bei den Planeten, Sonnen und Sonnensystemen im All. Das Gesetz der Ungleichheit der Wesen und Dinge ist ein allgemein giltiges, eine Regel ohne jede Ausnahme. Wir können nicht sagen, daß ein Mensch dem andern, eine Sonne der andern, ein Sonnenhaufen dem andern gleich ist, sondern nur, daß sie einander ähnlich sind im großen und ganzen. Welch eine Mannigfaltigkeit an Sonnen, Erden und lebenden Wesen es demnach in unserem Weltensysteme, was es für undenkbare, unfaßbare Formen und Arten geben muß, das auszumalen, erlahmt die kühnste Phantasie. Wir können mit Recht behaupten: das unglaublichste, das scheinbar unnatürlichste, das wir uns überhaupt mit unserer Einbildungskraft erdenken können, wird irgendwo auch in der Wirklichkeit vorhanden sein! Nur so ist es uns möglich, die vielen Erden und Sonnen unseres Weltenraumes zu bevölkern. Es ist hierbei zu bedenken, daß z. B. die Sternenhaufen zur Zeit gar nicht mehr so sind, wie wir sie jetzt sehen, denn da das Licht viele Tausende von Jahren braucht, um von dort zu uns zu gelangen, so sehen wir die Sternenhaufen heute so, wie sie vor den Tausenden von Jahren waren, und wie sie heute sind, erst wiederum so und so viel Tausend Jahren später. Die Entfernungen bis dahin sind thatsächlich unmeßbare, und der Astronom hat zur Zeit kein Mittel an der Hand, um dieselben auch nur annähernd zu bestimmen.

Jedoch, unser Gedanke trägt uns weiter und weiter. Die Millionen und aber Millionen von Sonnen, Doppelsternen, Sonnengruppen und Sonnenhaufen des Weltenraumes, dem die Erde angehört, liegen hinter uns und sind zu einem verschwommenen Nebelfleck geworden, in dem wir Einzelheiten nicht mehr zu unterscheiden vermögen. Sind wir nun an der Grenze der Schöpfung, angelangt? — Bevor wir weitergehen, blicken wir uns einen Augenblick um. Da sehen wir denn, daß jenes Weltensystem, welches wir bisher schilderten, im ganzen ähnlich aussieht, wie der Planet Saturn mit seinem Ringe. In der Mitte ist eine nebelhaft leuchtende Kugel, welche aus den Millionen und aber Millionen Sonnen gebildet wird, die sich, wir müssen sagen, in der Nähe der unseren befinden. Diese Kugel von lauter Sonnen wird von einem gewaltigen leuchtenden Ringe umschlossen. Dieser Ring besteht ebenfalls aus lauter Sonnen, es ist die Milchstraße!

Wir sind auf unserem Gedankenfluge jetzt so unendlich weit ab von unserer kleinen Heimath, der Erde, daß es uns schwindelt. Wir haben einen Raum durchmessen, in dem das ganze Weltsystem, welches wir von der Erde überblicken, wie ein ferner kleiner Nebel erscheint, nicht größer als ein Teller — sind wir nun an der Grenze? Wir blicken vor uns, und unsere Phantasie erstarrt, unser Gedanke ermattet: Vor uns, unter uns und über uns befinden sich Tausend und aber Tausend solcher Weltennebel, jeder einzelne derselben ist ein gleiches unermeßliches Weltensystem, wie das unsere!

Der Sternennebel in der Andromeda wird auch mit bloßem Auge als kleiner schwacher Lichtschimmer erkannt, mit dem Fernrohr erblicken wir dieses Weltensystem als eine linsenförmige Masse von Sonnen, die von der Kante gesehen wird. Aber obwohl diese Weltensysteme, in dieser Riesenentfernung betrachtet, alle insofern für uns ähnlich sind, daß sie uns wie Nebel erscheinen, weil wir die einzelnen Sonnen nicht zu unterscheiden vermögen, so giebt es doch auch hier nicht eins, das dem andern völlig gleicht, gerade wie bei den Blättern am Baum. In der reichsten Mannigfaltigkeit, den verschiedensten Größen und Formen sehen wir die Weltensysteme aus den entlegensten Theilen des Alls zu uns herüberschimmern: regelmäßig und unregelmäßig, scheibenförmig, ringförmig, fächerartig, nicht einer der Nebel ist dem andern gleich. Welch seltsames, welch wunderbares Weltensystem! Und doch giebt es Tausende und aber Tausende, soweit unser Gedanke zu dringen vermag — kein Ende, keine Grenze des Raumes ist, für uns sichtbar! Bilden diese zahllosen Weltensysteme im großen betrachtet wieder eine Einheit? Giebt es von diesen Einheiten wieder unzählige? Wer vermag es zu sagen? Wir sind am Ende unseres Wissens, die Flügel der Phantasie erlahmen, der Gedanke steht still und in demuthsvollen Schauern beugen wir uns der Allmacht des Schöpfers.

Hoftheaters in Gera, Herrn Rahn, für den Rest der Vertragszeit zuzustimmen und gleichzeitig den Vertrag um ein weiteres Jahr zu verlängern. Mit Herrn Rahn soll also ein Vertrag auf die Dauer von zwei Jahren abgeschlossen werden. Dann aber soll, so wird die Kommission ferner vorschlagen, eine öffentliche Ausschreibung der Weltervermiethung erfolgen. Man will also noch zwei Jahre zuwarten, ehe man den einzig richtigen Weg einschlägt. Ferner ist in den Kommissionsberathungen die Frage einer Revision der Vertragsbedingungen aufgeworfen. U. a. wird eine erhebliche Herabsetzung der Preise der II. Rangplätze in Verbindung mit einer entsprechenden Erhöhung der Abonnementspreise in Vorschlag gebracht. Wie das Plenum sich zu diesen Vorschlägen stellen wird, bleibt abzuwarten. Nach der Entscheidung behalten wir uns vor, gegebenenfalls auf die Sache nochmals zurückzukommen.

— [Die Verwendung elektrischer Energie zum Betriebe von Straßenbahnen] hat bekanntlich in Deutschland gewaltige Fortschritte gemacht, seitdem mit Einführung dieser Betriebsart auf unserer Stadtbahn damit in jeder Beziehung günstige Ergebnisse erzielt sind, auch die große Ueberlegenheit derselben besonders gegenüber dem Pferdebahnbetriebe sich schlagend herausgestellt hat. Für unsere Leser dürfte es interessant sein, aus der folgenden Tabelle zu ersehen, wie die Straßenbahn-Unternehmungen mit oberirdischer Stromzuführung nach dem System der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin in immer wachsendem Umfange zunehmen. Bemerken wollen wir noch, daß fast aus sämmtlichen unten aufgeführten Städten Deputationen in Halle waren, um die Einrichtungen des elektrischen Betriebes durch Augenschein kennen zu lernen und sich von der Leistungsfähigkeit der elektrischen Stadtbahn zu überzeugen. Im Betriebe befinden sich gegenwärtig Straßenbahnen in:

	Betriebs-Eröffnung	Betriebslänge km	Gleislänge km	Größte Steigung	Anzahl der Motorwagen	Anhängew.
1. Halle	1891	12,56	16,91	1: 20	36	13
2. Gera	1892	9,46	10,7	1: 20	18	16
3. Kiew	1892	10	13	1: 9,5	39	10
4. Breslau	1893	17,66	28	1: 40	40	40
5. Essen	1893	18,4	22	1: 16	24	17
6. Chemnitz	1893	14,8	23,9	1: 30	28	20
7. Christiania	1894	6,5	7,5	1: 15	15	7
8. Dortmund	1894	12,8	14,35	1: 40	30	20
9. Lübeck	1894	9,87	13,65	1: 20	28	20
10. Plauen	1894	3,5	5,8	1: 12	9	—
11. Königsberg	1895	2,94	5,5	1: 24	8	—
12. Altenburg	1895	4,8	4,1	1: 11	7	—

Noch im Bau begriffen sind folgende Straßenbahnen:

	Betriebslänge km	Gleislänge km	Größte Steigung	Anzahl der Motorwagen	Anhängew.
22. Spandau	6,55	11,5	1: 200	24	20
14. Genua, 2 versch.	15,2	20,3	1: 12	35	—
15. Genua/Gesellsch.	8	12	1: 20	20	8
16. Kiel	11,70	15,05	1: 15	33	18
17. Danzig	18,47	2	1: 30	35	—
18. Stuttgart	18,2	23,3	1: 17,5	50	50
19. Chemnitz, Erw.	7,02	8	—	10	—
20. Leipzig	44	46	1: 35	70	50
21. Bilbao-Santurin	14,4	15	1: 20	14	35
22. Bilbao-Las-Arenaly Algorta	16,15	18	1: 20	14	35
23. Bromberg	4,3	4,6	1: 26	18	18
24. Straßburg	5,7	7,8	1: 70	18	18
25. Lübeck, Erweit.	4	4	—	4	—

Die Gleislänge der bereits im Betriebe befindlichen sowie der im Bau begriffenen Straßenbahnen beträgt 372 km, die Gesammtzahl der Motorwagen 627. Vorbereitungen zur Einführung des elektrischen Betriebes sind eingeleitet für folgende Straßenbahnen: Stettin, Duisburg — Broich, Duisburg — Ruhrort, M.-Gladbach — Rheydt — Odenkirchen, Mühlberg — Karlsruhe-Durlach, Nürnberg — Fürth, Madrid, Eisenach, Halle (Straßenbahn), Kiew (Erweiterung), Breslau (Erweiterung), Genua-Nervi.

— [Zweite Ausstellung von Dachshunden des „Teckel-Klub."] Bei der am Sonnabend erfolgten Prämiirung wurden von dem aus den Herren v. Wassewitz-Treptitz und v. Daacke-Osterode a. H. bestehenden Preisgericht folgende Teckelhunde mit ersten Preisen ausgezeichnet: A. Offene Klassen: 1. „Edelroth," Bes. P. Zacharias, Leipzig-Connewitz; 2. „Kiekenap," Besitzer W. v. Daacke, Osterode a. H.; 3. „Poly," Bes. M. Diesch, Stuttgart; 4. „Lisette," Bes. Fr. v. Kleinsorgen, Bleesenohl; 5. „Racker v. Jägerhaus," Bes. C. Isermann, Sondershausen; 6. „Schlupf-R.," Besitzer C. Reinhold, Eßlingen; 7. „Schlupfer v. Jägerhaus," Bes. C. Isermann, Sondershausen; 8. „Hela v. Jägerhaus," Bes. C. Isermann, Sondershausen; 9. „Mäuschen v. Wittringen," Bes. J. Röthcke, Hannover; 10. „Lorle-Eßlingen," Besitzer C. Reinhold, Eßlingen; 11. „Bieper-Reinecke," Bes. R. Benda, Biesenthal; 12. „Reinecke's Holda," Bes. R. Benda, Biesenthal; 13. „Coralle v. Jägerhaus," Besitzer C. Isermann, Sondershausen; 14. „Mulattine," Besitzer R. Weber, Hundeshols; 15. „Jütty," Bes. B. Zurhorst, Beckum; 16. „Reinecke's Muck," Bes. R. Benda, Biesenthal; 17. „Reinecke's Patzig," Bes. R. Benda, Biesenthal; 18. „Waldbrunn," Bes. F. Hoff Stuttgart; 19. „Ruppel v. Fallstein," Besitzer E. Schaper, Rohrsheim; 20. „Tilda v. Fallstein," Besitzer E. Schaper, Rohrsheim; 21. „Waldmann v. Jägerhaus", Bes.?; 22. „Schneppe-Pouch", Bes. M. Jentsch, Pouch. B. Neulings-Klassen: 23. „Dina v. Jägerhaus", Bes. C. Isermann, Sonderhausen; 24. „Schlupfer v. Jägerhaus", Bes. C. Isermann, Sondershausen; 25. „Reinecke's Holda", Bes. R. Benda, Biesenthal; 26. „Mulattine", Bes. R. Weber, Hundeshols; 27. „Reinecke's Muck", Bes. R. Benda, Biesenthal; 28. „Bolde", Besitzer E. Weidel, Gosek. C. Jugend-Klassen: 29. „Prinz Tulifant", Bes. Dr. R. Reichert, Langenweddingen; 30. „Denise", Bes. Förster Schröther, Marienheim; 31. „Nscania-Patty", Bes. G. König, Alten; 31. „Reinecke's Patty", Bes. R. Benda, Biesenthal. D. Koppel-Klasse: 33. „Flott-D.", Besitzer M. Diesch, Stuttgart; 34. „Poly", Bes. M. Diesch, Stuttgart; 35. „Lorle-Eßlingen", Bes. C. Reinhold, Eßlingen; 36. „Racker v. Jägerhaus", Bes. C. Isermann, Sondershausen; 37. „Reinecke's Rettig", Bes. R. Benda, Biesenthal; 38. „Reinecke's Patty", Bes. R. Benda, Biesenthal; 39. „Ruppel v. Fallstein", Besitzer E. Schaper, Rohrsheim; 40. „Tilda v. Fallstein, Bes. E. Schaper, Rohrsheim. E. Zucht-Klasse: 41. „Pilz", 42. „Hexbube", 43. „Kiekenapp", 44. „Veit", 45. „Schön Suschen", 46. „Schön Röschen", 47. „Theolinde", 48. „Regina". Nr. 41—48, Bes. W. v. Daacke, Osterode a. H.; 49. „Reinecke's Laterne", 50. „Reinecke's Muck", 51. „Reinecke's Hemd", 52. „Reinecke's Kuno", Nr. 49—52, Bes. R. Benda, Biesenthal; 53. „Liesel II-Reinecke", 54. „Reinecke's Patty", 55. „Reinecke's Rettig", 56. „Reinecke's Pieske", 57. „Reinecke's Thella", Nr. 53—57, Bes. R. Benda, Biesenthal; 58. „Ruppel v. Fallstein", 59 „Muck v. Fallstein", 60. „Tilda v. Fallstein", 61. „Mücke v. Fallstein", Nr. 58—61, Bes. E. Schaper, Rohrsheim. F. Ausstellungs-Klassen: 62. „Lisette", Bes. Frhr. von Kleinsorgen, Bleesenohl; 63. „Mäuschen v. Wittringen", Bes. J. Röthcke, Hannover. Das sind insgesammt 63 erste Preise. Außerdem wurden 46 zweite und 44 dritte Preise vertheilt. Ob übrigens einer Prämiirung, die bis auf etwa zehn Hunde alle ausgestellten auszeichnet, großer Werth beizumessen ist, bleibe dahingestellt.

— [Einbruch.] Eine Partie Räucherwaaren im Werthe von 25 M. wurden mittels nächtlichen Einbruchs aus einem Keller gestohlen. Verdacht fehlt noch gänzlich.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

Halle, 5. Mai. Zur Erlangung der theologischen Licentiatenwürde vertheidigte gestern in der Aula hiesiger Universität Herr cand. min. Karl Stange aus Hamburg seine Inauguraldissertation „Die systematischen Prinzipien in der Theologie des Johann Musaeus."

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Für die neue Langebrücke in Potsdam hat der Bildhauer Prof. Ernst Herter in Berlin jetzt die Modelle von preußischen Soldatenfiguren, die er nach besonderen Anweisungen des Kaisers in Sandstein auszuführen hat, nahezu vollendet. Der Ausläufer der Brückenbalustrade wird nach dem Lustgarten zu bereits von einer ebenfalls von Prof. Herter aus Sandstein gemeißelten ruhenden Allegorie der Havel gekrönt. Auf dem nächsten Sockel wird alsdann die Figur eines Dragoners aus der Zeit des Großen Kurfürsten aufgestellt werden, dann folgt ein Artillerist aus der Zeit König Friedrich's I., dann ein Grenadier aus der Zeit Friedrich Wilhelm's I., dann ein Zietenhusar aus der Zeit Friedrich's des Großen. Vom Bahnhof aus abwärts gerechnet, erhält auf der rechten Seite die Brücke ferner folgende Soldatentypen: einen freiwilligen Jäger aus der Zeit der Freiheitskriege, einen Garde du Corps aus der Zeit König Friedrich Wilhelm's IV., einen Ulanen aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges und zum Abschluß einen Marinesoldaten, die Gegenwart darstellend. Das Abgeordnetenhaus hatte, wie bekannt, die Summe, welche für die künstlerische Ausschmückung der Brücke in den Etat eingestellt war, gestrichen. Der Kaiser hat die Kosten der Herstellung und Aufstellung der Soldatenfiguren, die in etwa zwei Jahren vollendet sein dürfte, auf seine Schatulle übernommen.

— Galeriedirektor H. v. Rustige feierte am 1. Mai sein 50jähriges Dienstjubiläum an der Stuttgarter Kunstschule. Aus diesem Anlaß gingen ihm von Nah und Fern zahlreiche Glückwünsche zu. König Wilhelm sandte ihm ein Gratulationsschreiben; Deputationen erschienen bei dem Jubilar von der Künstlergesellschaft Bergwerk, von der Stuttgarter Kunstgenossenschaft, vom Württembergischen Kunstverein usw. Nicht nur aus verschiedenen Städten Deutschlands (München, Wien rc.), auch aus Frankreich und Italien erhielt der greise Künstler Kundgebungen herzlichen Gedenkens.

— Einer der thätigsten Kunstförderer, Herr Ludwig Eduard Behrens, ist, wie bereits gemeldet, kürzlich in Hamburg gestorben. Nun ist dieser Tage sein Testament eröffnet worden, in dem er sich noch im Tode als ein echter Mäcen zeigt. Er vermachte der Hamburger Kunsthalle 150,000 Mark mit der Bestimmung, daß aus den Zinsen dieses Kapitals Gemälde angekauft werden sollen, und zwar nur Werke ersten Ranges; falls solche gerade nicht käuflich, sind die Zinsen zum Zwecke späterer, geeigneter Wahl anzusammeln.

— Der Komponist der „Folkunger" Edmund Kretschmer war bedenklich erkrankt und hatte sich einer Steinoperation unterziehen müssen. Der im 65. Lebensjahre stehende Tondichter befindet sich glücklicherweise auf dem Wege der Besserung.

— Die Polizeidirektion in München ertheilt die Konzession zu einem, von Privatpersonen zu erbauenden Theater. In der Ausfertigung heißt es nach den „Neuesten Nachrichten": Novitäten von Schau- und Lustspielen dürfen nur im Falle des Einverständnisses der königlichen Hoftheaterintendanten zur Aufführung gelangen (!).

— Im Laufe des Monat Juni wird auf der königl. Hofbühne zu Dresden die im Jahre 1768 komponirte und jetzt von dem Musikhistoriker Fr. Hirschfeld in Wien aus dem Italienischen übersetzte komische Oper von Josef Haydn, „Der Apotheker," zur überhaupt ersten öffentlichen Aufführung gebracht werden.

— Ugo Ojetti, der bekannte italienische Romancier, hat, wie aus Mailand geschrieben wird, das Wunder zuwege gebracht, mit Einwilligung des Autors einen Zola'schen Roman in ein Libretto umzuwandeln, und dieses Mascagni übergeben. Der Maestro war entzückt, und so heißt denn die nächste Oper Mascagni's wahrscheinlich — „Nana"!!!

Provinzial-Nachrichten.

B. **Eisleben**, 4. Mai. [Zur Lage] Die Erde revoltirt in letzter Zeit wieder recht stark, wie ja schon die fast alltäglich gemeldeten Wasserrohrbrüche ergeben. Am Mittwoch fanden, was noch nachzutragen ist, zwei heftige, kurz aufeinander folgende Erderschütterungen abends 3/4 10 Uhr statt, eine dritte folgte 1 Uhr nachts. In der letzten Nacht war es ebenfalls wieder recht unruhig, hauptsächlich in der Annengasse, Annenkirchplatz, Borngasse u. s. w. Erdstöße wurden verzeichnet nachts gegen 1 Uhr und frühmorgens 1/4 4 Uhr. Nach Auslassungen verschiedener Bewohner dieser Gegend äußern sich jetzt die Erschütterungen durch einen dumpfen langgezogenen Ton, welchem sofort das Erzittern folgt.

-nbg- **Eisleben**, 4. Mai. [Sittlichkeitsverbrechen.] Der Gärtner August Reinboth, ein etwa 45—50jähriger Mann, verübte an einem Schulkinde ein Sittlichkeitsverbrechen und verschwand. Die Polizei ist eifrig bemüht, seiner habhaft zu werden.

△ **Magdeburg**, 4. Mai. [Austritt.] Die gestrige Generalversammlung des Neustädter Zweigvereins der Deutschen Beamten-Vereinigung beschloß mit großer Mehrheit den Austritt aus dem Neustädter Konsumverein, dessen Verwaltung parteipolitische Zwecke verfolgt, die mit den Pflichten der Beamten nicht in Einklang zu bringen sind. Man will seitens der Beamten entweder eine Filiale des Görlitzer Konsumvereins hierher verlegen oder aber versuchen, mit neustädter Kaufleuten in Verbindung zu treten. Der Neustädter Konsumverein wird durch den Austritt der großen Zahl von Beamten und Lehrern eine bedeutende Einbuße erfahren.

B. **Burg**, 4. Mai. [Rübenabschluß.] Während im vergangenen Jahre den hiesigen Ackerbürgern von den Zuckerfabriken 1,05 Mk. für den Zentner Zuckerrüben gezahlt wurden, erhalten dieselben nach dem Abschluß in diesem Jahre nur 70—80 Pfg. Es ist daher auch erklärlich, daß kaum halb soviel Rüben angebaut werden als im Vorjahre. Die erübrigten Ackerflächen werden mit Kartoffeln bepflanzt.

n **Torgau**, 6. Mai. [Der Bebauungs- und Kanalisationsplan] unserer entfestigten Stadt ist nun fertiggestellt. Derselbe ist in seiner Ausdehnung so bemessen, daß allen Bedürfnissen für absehbare Zeit Genüge geschehen kann. Bei den neuangelegten Straßen ist die Möglichkeit einer Wohnhofbewegung mit in Betracht gezogen. Die jetzt über die Bahn führende Chaussee wird dem Plane nach überführt. Der westliche Theil der Stadterweiterung wird von der daselbst projektirten Hafenbahn beherrscht. Die dortigen Baublöcke sind so bemessen, daß größere Ansiedelungen, industrielle Unternehmungen darauf erstehen können. Fabrikgebäude würden dadurch unmittelbar an die Bahn zu liegen kommen. Das Gebiet an der neuen Kaserne ist als vorzüglich zu Wohnhäusern sich eignend ins Auge gefaßt, während das Hafengebiet mehr Verkehrs- und Handelszwecken dienen wird. Wegen der Kellerentwässerungen der Neubauten müssen die neuen Straßen meistens eine erhebliche Aufschüttung erfahren. Für das neue und alte Stadtgebiet ist eine einheitliche Schwemmkanalisation in Aussicht genommen. Das Schmutz- und Niederschlagswasser wird ohne Klärung bei der Lünette Neuitz in die Elbe geleitet. Die Höhe der Kanalanlage wird durch den Wasserstand der Elbe und des schwarzen Grabens bestimmt. Doch kann dieselbe nicht so hoch gelegt werden, daß nicht ein Pumpwerk nothwendig würde. Wegen des geringen Gefälles der Hauptkanäle, 1 : 3000, sind Spülbehälter nothwendig. Es werden theils Cementrohre, theils glasirte Thonröhren Verwendung finden. Die Kosten der Kanalisation sind auf 980,000 M. veranschlagt.

□ **Herzberg** (Elster), 3. Mai. [Die hiesige Kreissparkasse] hat auch im Geschäftsjahr 1894 eine erfreuliche Zunahme gehabt. Eingezahlt wurden einschließlich der zugeschriebenen Zinsen 2,638,209.59 M., während die Rückzahlungen nur 2,144,744.25 M. betrugen. Der Bestand des Einlagekapitals erhöhte sich dadurch auf 16,452,070.78 M. Hiervon sind 8,517,598.25 M. auf städtische und 6,840,007.05 M. auf ländliche Grundstücke ausgeliehen. Die Verwaltungskosten betrugen 14,429.61 M., zu gemeinnützigen Zwecken wurden 1894 31,496 M. verwendet, seit dem Bestehen der Sparkasse 455,369.23 M. Der Reservefonds erhöhte sich um 99,855.57 M. auf 1,516,038.06 M. Den Einlegern gewährte die Kasse nach wie vor 3 1/10 Prozent Zinsen.

§ **Hettstedt**, 4. Mai. [Festnahme.] Gestern früh wurde durch die hiesige Polizei ein Deserteur vom 36. Inf.-Reg. (Halle), namens Wölfer, in der Wohnung seiner Mutter verhaftet.

— [Personalveränderungen im IV. Armeecorps. Frhr. v. d. Osten gen. Sacken, früherer Kadett der Haupt-Kadettenanstalt, in der Armee und zwar als charakterisirt. Port.-Fähnr. bei dem Thür. Man.-Regt. Nr. 6 angestellt. Stielow, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, zum Pr.-Lt. befördert. v. Seydlitz-Kurzbach, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27 der Abschied bewilligt. Die Intend.-Sekretariatsassistenten: Sommer, von der Intend. des IV. Armeecorps zum Intend.-Sekretar; die Intend.-Büreaudiätaren: Bitter, von der Intend. des IV. Armeecorps, Koher, von der Intend des IV. Armeecorps zu Intend.-Sekretariatsassistenten, Wohlfeld, Intend.-Büreaudiätar von der Intend. des IV. Armeecorps, zu Intend.-Registraturassistenten ernannt. Ritter dem 3. Bat. 3. Thür. Inf.-Regts. Nr. 71 infolge Ernennung zugetheilt.

Letzte Telegramme.

Eisenach, 4. Mai. Die Feier der Enthüllung des Lutherdenkmals fand heute programmmäßig hier statt. An die Feier schloß sich ein Festmahl.

Flensburg, 4. Mai. Die verhafteten Aufsichtsmitglieder der Sondersburger Bank sind wieder aus der Haft entlassen worden.

London, 4. Mai. Die Handelskammer beginnt am 20. Mai ihre Untersuchung über den Untergang der „Elbe."

Belgrad, 4. Mai. Die Demission des Gesammt-Kabinets ist nunmehr nur noch eine Frage von Tagen. Die Skupschtina nahm heute den Vorschlag der Regierung an, dem Exkönig Milan eine Jahrespension von 480,000 Frks. auszusetzen.

Zur österreichisch-ungarischen Kabinetskrise.

Wien, 4. Mai. Wie das „Fremdenblatt" meldet, wird der ungarische Ministerpräsident, Baron Banffy, erst im Laufe des morgigen Tages vom Kaiser empfangen werden. Banffy beabsichtigt bei seinem Empfange dem Kaiser die Schriftstücke vorzulegen, welche über die Anwesenheit des Nuntius in Ungarn zwischen ihm und dem auswärtigen Amte gewechselt worden sind. Nach dem Baron Josika wurde heute der Minister des Aeußeren, Graf Kalnoky und der Finanzminister Kallay vom Kaiser empfangen.

Wien, 4. Mai. Die gesammte österreichisch-ungarische Presse stimmt darin überein, daß seit 1867 keine ernstere und schwerere Krisis über die Monarchie hereingebrochen sei, als die gegenwärtige. Der Konflikt, welcher ursprünglich ein Duell Kalnoky-Banffy gewesen, könne noch ganz unübersehbare Folgen nach sich ziehen. Die gestrige Note in der „Pol. Korr." stammt übrigens nicht von Kalnoky, welcher schon am 2. Mai seine Demission eingereicht hatte, sondern von dem Sektionschef im Ministerium des Aeußeren, dem klerikalen Grafen Tzirati. Während in Budapest das gesammte liberale Kabinett zurücktreten wird, demissionirt in Wien nur Kalnoky. Als dessen Nachfolger, wenn ihn der Kaiser überhaupt gehen läßt, wird der gegenwärtige berliner Botschafter Szechenyi oder der Finanzminister Kallay genannt. Das klerikale „Vaterland" jubelt über den eingetretenen Konflikt, welcher die Erledigung der kirchenpolitischen Frage in Ungarn auf ungewisse Zeit hinausschiebe.

Zur Lage in Ostasien.

London, 4. Mai. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Yokohama gemeldet: Die bisher in den Vertragshäfen stationirten russischen Kriegsschiffe hätten diese Häfen verlassen. Aus Tschifu erfährt das genannte Bureau, daß Sosger, der Friedensunterhändler, dort am 8. Mai behufs Austausches der Ratifikationsurkunden erwartet werde.

Petersburg, 4. Mai. Die hiesigen Blätter kommentiren den gestrigen Artikel des „Journal de St. Petersbourg" und glauben, daß Japan nach den darin enthaltenen bestimmten Erklärungen den Forderungen der drei Kontinentalmächte werde nachgeben müssen. Die „Nowoje Wremja" sagt: Es bleibt nur übrig, für Japan ein Aequivalent für seinen Verzicht auf die Halbinsel Liantong zu finden; hierin würden die intervenirenden Mächte Japan gern unterstützen, vorausgesetzt, daß die neuen Ansprüche Japans nicht mit der absoluten Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des politischen Gleichgewichts im fernen Osten kollidire. Der „Graschdanin" bemerkt, Rußland werde über eine etwaige Ablehnung Japans indeß ruhig zu dem großen Werke seiner Selbstentwickelung, seiner Selbstbefestigung im Osten Asiens zurückkehren. Die „Wedomosti" drücken ebenfalls die Ueberzeugung aus, die leitenden japanischen Kreise würden sich den vielfachen Gründen nicht verschließen, welche die drei Mächte zu ihrer Haltung bestimmten.

Cyclon.

New-York, 4. Mai. Ein Cyklon verwüstete drei Meilen westlich von Sioux Falls die Gegend vollständig und richtete auch in der Nähe von Sioux Falls großen Schaden an. Das Centrum des Cyclons befand sich 45 Meilen nördlich. Man glaubt, daß 50 Menschen getötet sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950505018/fragment/page=0003

Paul Schauseil & Co.
Bankgeschäft
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).
An- und Verkauf von Werthpapieren.

Check-Conto-Corrent-Wechsel- } Verkehr.
Verloosungs-Controlle.
Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung
von 3½% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek.
Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Den nunmehr vollständigen Eingang von

Neuheiten in Sommerkleiderstoffen

in **grösster Auswahl** und in **allen Preislagen** zeige ergebenst an.

Wollstoffe in Barége, Crêpon, Mohair, Alpacca und in anderen Neuheiten.
Seidenstoffe in Taffetbindung in reizenden Streifen- und Fantasie-Mustern mit changeant-Effecten, empfehlenswerth für Strassencostume.
Waschstoffe in Toile, Satin, Organdi, Piqué, Picotine in engagirten Mustern.

Fertige Costume. = Proben-Versandt nach auswärts. = Costume-Anfertigung nach Maass.

Leipz. Str. 100, Part., I. u. II. Et. **Bruno Freytag** Leipz. Str. 100, Part., I. u. II. Et. (d

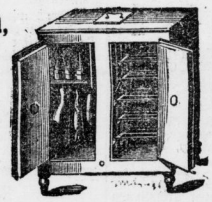
Gegründet 1865.

Seiden-Mode-Waaren. Confection. Teppiche und Möbelstoffe.

Grösste Auswahl von **Geschenken** jeder Art in meiner 3 Mk.- 1 Mk.- 50 Pfg.-Abtheilung. (d
Albin Hentze, Schmeerstr. 24.

Neue Besätze zur Damenschneiderei empfiehlt
Berliner Engros-Lager
Gr. Ulrichstr. 32. (z

Hempelmann & Krause,
Halle a. S., Kleinschmieden 5.
Grosse Auswahl von
Garten- u. Balkonmöbeln, Friedhofsbänken.



Eisschränke, bestes Fabrikat, in allen Größen.
Rollschutzwände. Fliegenschränke. Fliegenglocken. Speiseeismaschinen.

Medicinal
süsse Ungar- und Tokayer-Weine
offerirt die älteste, grösste und erste Special-Ungarwein-Handlung von
Gustav Sponner
Halle a/S., Schmeerstr. 11.
Telephonruf 225.

Ruster süss	à Fl.	150 ₰
Ruster Medicinal	„ „	175 „
Vollausbruch fett	„ „	200 „
Menescher roth süss	„ „	200 „
Tokayer fl. fett	„ „	250 „
Tokayer sehr alt Medic.	„	300 „
Moselwein	à Fl.	75 „
Bordeauxweine	„ „	85 „
Rothe Ungarweine	„ „	100 „
Weisswein hochfein	„ „	150 „
St. Georger, Dessertw.	à Ltl.	200 „
Cognac deutscher	„	200 „
Cognac französ.	à Fl.	400 „
Deutschen Seet	„ „	180 „

Preise sind per Originalfläche incl. Glas, bei Abnahme von 12 Flaschen gr'a eine Flasche gratis.

Probekiste mit 12 Flaschen 5 diverser feinster Marken blos M. 16,50 sammt Kiste und Packung unter Nachnahme.

Tischweine
in Fässern von 25 Liter aufwärts liefert ab Halle a/S.
Gustav Sponner, Halle a/S

	per Ltr.
Moselweine mild	50 ₰ u. höh.
Haardtweine	50 „ „
Rheinweine hochfein	65 „ „
Rothweine „	75 „ „
Bordeauxweine	85 „ „
Rothe Ungarweine	100 „ „
Dalmatiner Blutwein	100 „ „
Muscat Lunel	120 „ „
Ungarweine voll süss	135 „ „
Meniskerweine hochfein	150 „ „
Cognac deutschen	150 „ „
Portwein oder Sherry	160 „ „
Marsala oder Madeira	180 „ „
Ober-Ungarweine kräftig	200 „ „

Preislisten franco u. gratis.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, von 380 Mark an. Ohne Anzahlung à 15 Mk. monatl. Kostenfreie 4 wöch. Probesend. [ad
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Die beste Feder ist

Neue Gasglühlicht-Act.-Ges.,
Berlin W., Leipzigerstrasse 34. Telephon: Amt I. No. 1682.
Die Vorzüge unseres Lichtes sind:
Transportfähigkeit und relativ grösste Festigkeit der Glühkörper. Höchste Leuchtkraft. Dem Auge angenehmes, ruhiges Licht. Unsere Apparate verzehren alle gesundheitsschädlichen Gase selbstthätig. Das Anbringen der Glühkörper kann von Jedermann besorgt werden.

Unsere N.G.A.G. **Glühlichtlampe ohne Gaszuleitung**
ist in unserem Magazin ausgestellt; Bestellungen auf dieselbe können nur nach Reihenfolge der eingehenden Aufträge ausgeführt werden. (ad

! Jede Petroleumlampe kann ohne Weiteres mit ! unserem Glühlichtapparat versehen werden. !

Apparate für Gasglühlicht mit Cylinder **M. 6,50.**
Wiederverkäufern bewilligen entsprechenden Rabatt.

! Unser Gasglühlicht collidirt mit keinem der bestehenden Systeme!

Einzig versandfähiger Glühkörper. | Bequemstes aller Glühlichtsysteme.
Prospecte grati. und franco.

Photogr. Apparate
aller Systeme für Fachphotographen u. Amateure, von 3—1000 ℳ ꝛc., **solid u. am billigsten direkt aus Leipzig,** der Fabrik **Falz & Werner,** Kurprinzstr. 24.
Trockenplatten, Objective, Papiere ꝛc. **Erste, größte fachm. Fabrik am Platze mit Dampfbetrieb.** Eigene Kunsttischlerei, mechanische Werkstätten, Vernickelungs-Anstalt, Balgen- und Taschenfabrik. **Unabhängig von Händlern, verk. wir zu Preisen, welche nur von uns geboten werden können.**
Preisl. mit Anlett. gratis. (ad

Anfertigung nach Maass genau nach Form des Fusses.

31 Gr. Ulrichstr. — 31 Gr. Ulrichstr.

Bessere Genres nur in Handarbeit.

Neuheiten Kreuzbund- und Spangen-Lackschuhe
für Damen u. Kinder; Bergsteiger, Knöbbe u. elegante,
Franz Schröder
Fertige Strand- u. Sportschuhe.
Lawn-Tennis, Turnschuhe.
Pfarrer Kneipp-Sandalen nach Vorschrift.

Grösste Auswahl in jeder Preislage.

Anfertigung nach Maass genau nach Form des Fusses.

31 Gr. Ulrichstr. — 31 Gr. Ulrichstr.

Massage.
Verschiedene Male ist es vorgekommen, daß Frauen, welche sich mit **Massage beschäftigen,** bei Herrschaften behauptet haben, solche bei mir erlernt zu haben. Da sie dieselbe aber so **mangelhaft ausführen,** daß solche nicht im Entferntesten mit meiner Methode zu vergleichen ist, so halte ich es für geboten, dies öffentlich bekannt zu machen. — Es haben bis jetzt einen **Massage-Kursus** bei mir durchgemacht: **2 appr. Aerzte, 1 Masseur aus Ballenstedt a. H., sowie meine Frau, Sohn und Tochter.** (s
Halle a. S., im Mai 1895. **Fr. Schmidt, Brüderstr. 11.**

Die Expeditionen der Saale-Zeitung befinden sich
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 24 (Waagegebäude).

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 3 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950505018/fragment/page=0004